

wiß Niemandem sonst beigegeben würden. Erinnerst Du Dich noch Deiner großen Freude, ebenfalls an unserm Hochzeitstage, über das schön geschliffene, hohe, alterthümliche Deckelglas, welches Jüner an seiner Statt überschickte? Wahrlich, es kostete mir rechte Mühe, Dich nicht darin zu stören durch eine ganz entgegengesetzte Stimmung.

Erstaunt blickte Ulrich seine Gattin an und sagte dann: — Gleichwol hätte mein alter Jugendgefährte kaum etwas auffinden können, was mir lieber gewesen wäre. Dieses, aus dem Nachlasse meines Urgroßvaters in fremde Hände gekommene Glas, dessen ich oft mit dem Wunsche, es zu besitzen, gedacht habe, war nur sehr schwer dem damaligen Eigenthümer, einem Alterthumsammler, abzubringen gewesen. Und der Mann hätte es zuverlässig nicht herausgegeben, wenn er nicht noch ein demselben ähnliches besessen. Die Buchstaben, welche Jüner auf das leere Schild am Glase hatte hinzufügen lassen, würden mir freilich, als eine Veränderung des alten Glases, wenig zugesagt haben, so aber drückten diese ineinandergeschlungenen Anfangszeichen unserer Namen den Tag zugleich mit aus, an dem mein Leben durch Dich eine neue, schönere Gestalt gewinnen sollte, und machten aus der Neuerung eine wesentliche Verbesserung. Wahrlich schon ihrethalben hättest Du ja wohl meine damalige Freude recht innig theilen müssen.

Der Gedanke, — seufzte Albertine — daß unsere vereinten Namen auf dünnes Glas geschrieben standen, ängstete mich hierzu viel zu sehr. Es dünkte mich — jetzt bin ich Dir und mir schuldig, vollends gerade heraus zu sprechen — es dünkte mich höchst unpassend, ein für das ganze Leben geschlossenes Bündniß auf zerbrechlichem Glase darstellen zu wollen. Zu dergleichen Geschenken sollte meines Erachtens nur das Festeste und Dauerhafteste gewählt werden. Wie, wenn nun einmal beim Reinigen dieses Glas zerbrochen würde?

Allerdings, theure Tina, würde der Verlust des schon an sich mir sehr werthen Geräthes, besonders auch als Denkmal jenes wichtigen Tages mich außerordentlich verletzen.

Ach, — erwiederte sie — die Beziehung, welche dabei meine Phantasie solch einem Ereignisse gewiß unterlegte, müßte mich unsehlbar auf lange Zeit um die Ruhe des Lebens bringen. Das ist auch der Grund, weshalb ich den Dienstleuten auf das strengste untersagte, dieses Glas jemals anzurühren. Ein

Denkmal — ich wiederhole Dein eigenes Wort — wird doch wohl so genannt, weil man, wenn die dadurch bezeichnete Sache, schon ein Opfer der Zeit geworden, dabei noch an sie erinnert werden soll. Zu welchem trostlosen Denken aber muß daher ein Denkmal veranlassen, das schon vor dieser Sache zu Grunde geht?

Ulrich schloß die Gattin zärtlich in seine Arme und beschwor sie, alle Kraft ihres Geistes zur Bekämpfung solcher Vorurtheile aufzubieten, bei denen man ja ohne Furcht und Zagen keinen Schritt im Leben vorwärts zu thun vermöge. Seine Vorstellungen überzeugten auch Albertinen, daß er völlig Recht habe und sie versprach, ihm Folge zu leisten, so viel sie solches nur über ihre Denkweise zu gewinnen im Stande sey.

Unter diesen Betrachtungen war die Kaminflamme längst nieder und auch die Lichter völlig herabgebrannt. Albertine stand eben im Begriff die Aufsteckung anderer anzuordnen, als ein durchdringender Klang vom Glaseschranke herüber ihre, nach der Klingelschnur ausgestreckte Hand plötzlich lähmte und das nach diesem Schranke hing gerichtete schwarze Auge in dem plötzlich zu Schnee erbleichten Gesichte ein Entsetzen kund that, welches ihren Gemahl so sehr mit ergriff, daß er im ersten Augenblicke sich der Sprache ganz beraubt fühlte.

Das war jenes Glas! sprach die Lebende aufstehend und den Gatten mit sich zum Schranke ziehend. Ihre Hand sträubte sich danach zu langen. Er nahm es heraus und Albertine versank in eine, fast bis zur Bewusstlosigkeit gehende Betäubung auf einen Stuhl, als sie beim Lichte wahrnahm, daß wirklich ein Sprung gerade durch den verschlungenen Namen ging.

2.

Vergebens suchte der, hauptsächlich von dem Eindrucke des Umstands auf sie, erschütterte Gatte ihr nicht nur an diesem Abende, sondern auch in den nächsten Tagen darzuthun, wie häufig der Zufall auf ähnliche Weise mit Gläsern zu schalten pflege. Er erklärte ihr, daß dieses Ereigniß, statt von etwas Uebernatürlichem auszugehen, ganz auf den gewöhnlichen Naturgesetzen beruhe. Zugleich stellte er ihr das Warten des Zufalls auch in andern Dingen vor und wie, von ihm geleitet, der Blitz mit einem steinernen und ehernen Denkmale schon oft nicht anders verfahren sey.